



Quelle: Redaktion experten.de / KI-generiert

Tag der Arbeit – ohne Arbeit

Ute Pappelbaum

Ein freier Tag für die Arbeit: Der 1. Mai zeigt, wie gut sich eine Ökonomie anfühlen kann, selbst wenn ihre Grundlagen sich längst verändern – eine Glosse von Ute Pappelbaum, Geschäftsführerin der experten-netzwerk GmbH.

Konsum ohne Herkunft

Das Spielzeug kommt weiterhin ins Regal. Die Kleidung hängt weiterhin im Laden. Nur die Fabrik steht nicht mehr um die Ecke, sondern irgendwo zwischen Niedriglohn und Hochskalierung. Ist auch praktischer. Man muss nicht mehr dran vorbeifahren. Das Ganze hat einen unschlagbaren Vorteil: Man verliert Arbeitsplätze, ohne dass der Konsum leidet. Eine Form von Wohlstand, die politisch schwer zu kritisieren ist, weil sie sich im Alltag nicht unangenehm bemerkbar macht. Man kauft – also ist alles in Ordnung.

Die stille Logik der Unternehmen

Die Unternehmen handeln dabei erstaunlich unideologisch. Sie rechnen. Lohnkosten, Regulierung, Verfügbarkeit von Personal – wenn das Paket nicht mehr passt, wird produziert, wo es passt. Früher hieß das „Globalisierung“. Heute nennt man es Transformation, was freundlicher klingt und weniger nach Abwanderung. Und wenn die Produktion einmal weg ist, kommt sie nicht zurück. Nicht weil jemand böse ist, sondern weil sich niemand mehr erinnert, wie es geht. Das ist der stille Teil der Geschichte. Erst geht die Fabrik, dann die Zulieferer,

dann die Ausbildung – und irgendwann ist das Wissen so verschwunden wie die Maschinen.

Déjà-vu mit Ansage

Hat man alles schon gesehen. Textilindustrie zum Beispiel. War mal da, dann nicht mehr, und heute ein schönes Kapitel für Strukturwandel-Seminare. Neu ist nur, dass sich das Spiel nach oben ausdehnt. Früher gingen einfache Tätigkeiten. Heute gehen auch die weniger einfachen. Planung, Steuerung, Teile der Entwicklung – alles, was sich in Software gießen lässt, bekommt plötzlich eine eigene Mobilität. KI hilft dabei. Sie ersetzt nicht den Menschen komplett, aber sie macht ihn erstaunlich optional.

Regulierung als Begleitmusik

Das passt gut zu einem Land, das gleichzeitig hohe Ansprüche an Arbeit formuliert und die Bedingungen ihrer Entstehung immer komplexer macht. Regulierung schützt, kostet aber auch. Sicherheit ist nicht gratis, sie wird nur gern als solche behandelt. Für Unternehmen ist das keine moralische Frage. Es ist eine Standortentscheidung.

Der 1. Mai als Bühne

Das Ergebnis kann man sich am 1. Mai ansehen. Die Leute haben frei. Die Produkte sind da. Die Diskussion dreht sich um Löhne, Arbeitszeiten und Rechte – also um die Verteilung innerhalb eines Systems, das sich im Hintergrund gerade neu sortiert. Man verhandelt noch, während die Grundlage leise weiterzieht.

Stabilität als Oberfläche

Das ist kein Drama, eher eine gut geölte Verschiebung. Einkommen kommen noch, der Staat puffert, der Konsum läuft. Alles wirkt stabil. Bis man merkt, dass Stabilität auch daraus bestehen kann, dass man die Veränderungen nicht sofort spürt.

Ironie des freien Tages

Der 1. Mai ist dafür ein ziemlich gutes Symbol geworden. Ein freier Tag, der an eine Zeit erinnert, in der Arbeit einen festen Ort hatte und man wusste, wo man notfalls streiken musste. Heute wird es schwieriger. Plattformen lassen sich schlecht bestreiken, Algorithmen reagieren nicht auf Transparente. Bleibt also der Feiertag. Man feiert Arbeit, indem man sie einen Tag lang aussetzt – in einer Ökonomie, die gerade dabei ist, sie neu zu verteilen. Das hat eine gewisse Ironie. Vielleicht ist das die eigentliche Pointe dieses Tages: Nicht, dass nicht gearbeitet wird, sondern dass immer unklarer wird, wo eigentlich noch.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4949578/Tag-der-Arbeit---ohne-Arbeit/>